antifa-rundbrief

Informationen der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes –
VVN – Bund der Antifaschisten LV Schleswig-Holstein e.V.

Nr. 87 April 2015

Marianne Wilke erhält das Bundesverdienstkreuz
Ehrung einer großen Lebensleistung



V.l.n.r.
Kreispräsident
Burkhard Tiemann
Marianne Wilke
Ministerpräsident
Torsten Albig
Bürgermeister
Niels Schmidt

Überraschende Post erhielt die Ehrenvorsitzende und langjährige Landesvorsitzende der VVN-BdA Schleswig-Holstein Marianne Wilke von der Landesregierung aus Kiel.
Sie erhält das „Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland“, wie es offiziell und etwas umständlich heißt. Am Montag, d. 30.März war es dann soweit: Marianne erhielt die Auszeichnung in den Räumen der Landesbibliothek in Kiel aus der Hand des schleswig-holsteinischen Ministerpräsidenten Torsten Albig. In der Begründung zur Verleihung der Auszeichnung heißt es u.a.: „Marianne Wilke hat sich über Jahrzehnte herausragende Verdienste in der Erinnerungsarbeit erworben und zeigt ein nachhaltiges Wirken im Kampf gegen Rechtsextremismus.(...)Sie tritt stets dafür ein, dass das historische Geschehen vor allem im Gedächtnis künftiger Generationen wach gehalten wird.“ Der Bürgermeister der Stadt Wedel, Niels Schmidt, ließ es sich nicht nehmen, Marianne und Günther nach Kiel zu chauffieren. Aus der großen Familie waren auch Mariannes Bruder Helmut und die beiden Söhne Jens und Dirk anwesend. Für die VVN-BdA Schleswig-Holstein war Hartmut bei der Zeremonie anwesend. Die Vorsitzende der „Landesarbeitsgemeinschaft Gedenkstätten und Erinnerungsorte in SH“ Uta Körby war als eine der Personen, die Marianne für die Auszeichnung vorgeschlagen hatten, ebenso eingeladen, konnte aber aus terminlichen Gründen nicht anwesend sein, sodass Benno Stahn als Repräsentant der LAG Gedenkstätten Uta vertrat. Trotz des offiziellen Charakters der Veranstaltung herrschte eine lockere Atmosphäre.

Dazu trug auch Ministerpräsident Albig bei, der zunächst die Gründe für die Auszeichnung erläuterte, sich anschließend mit sehr persönlichen Worten an Marianne wandte und ihr die Verleihungsurkunde und das Bundesverdienstkreuz überreichte. Marianne schließlich richtete ganz unprotokollarisch einige Worte an das Publikum und verdeutlichte, dass sie die Ehrung in erster Linie als eine Auszeichnung ihrer Fortsetzung S.3

Kommentar

Tröglitz nur die Spitze eines Eisbergs

Die Ortschaft Tröglitz in Sachsen-Anhalt gelangte schon längst vor dem Brandanschlag auf ein Flüchtlingsheim am 4. April 2015 traurige Berühmtheit. Im Jahr 1944 befand sich in jenem Ort ein Außenlager des Konzentrationslager Buchenwald, in dem rund 3.000 ungarische Juden für den Einsatz im Braunkohle-Bergbau untergebracht waren. Viele Menschen starben hier oder später im Hauptlager vor Erschöpfung und Drangsalisierung. 29 Gräber von Opfern des KZ-Außenlagers befinden sich auf dem Friedhof in Alt-Tröglitz. Von einer Schande zu sprechen, dass ausgerechnet in einem solchen Ort mehr als 70 Jahre nach der Befreiung vom Faschismus eine Hetzkundgebung der NPD vor dem Privathaus des Bürgermeisters stattfand und kurz darauf ein Brandanschlag auf eine Flüchtlingsunterkunft, bietet sich an. Aber diesen Zusammenhang dürfte Bundeskanzlerin Angela Merkel nicht gemeint haben, als sie das Wüten des Nazimobs in Tröglitz als Schande bezeichnete. Sie fürchtet wie ihr Außenminister Steinmeier (SPD) den Ansehensverlust des „Export-Weltmeisters“ Deutschland. Der so sensible Steinmeier fürchtet, dass „in der Welt mit Sorge registriert wird, wenn in Deutschland Flüchtlingsheime brennen.“ Unisono weist die Bundesregierung die Äußerung des Ministerpräsidenten von Sachsen-Anhalt, Rainer Haseloff (CDU) zurück, Tröglitz sei überall. Bundesinnenminister Thomas de Maiziere widersprach seinem Parteikollegen öffentlich. „Meiner Meinung nach ist Tröglitz nicht überall“.

So kommt es denn, dass es sich der Leiter des Landeskriminalamtes von Sachsen-Anhalt unggestraft erlauben kann, die Vermutung auszusprechen, der Brandanschlag könne auch von Tätern verübt worden sein, die eine falsche Spur legen wollten. Wer in diesem Lande falsche Spuren legt, ist nicht erst nach der Enthüllung des NSU-Skandals bekannt. 1992 , nach dem Nazi-Pogrom gegen Flüchtlinge in Rostock-Lichtenhagen behauptete der damalige Bundeskanzler Helmut Kohl (CDU), die Ausschreitungen seien von der Stasi angezettelt worden. Unterstützt wurde er damals von der Bild-Zeitung, die ihre Verdrehungen unter der Überschrift „Stasi steuert Rostock-Chaoten“ unter das Volk brachte. Für etliche Medien war es dagegen keine Schande, dass Nachbarn Beifall klatschten, als die Unterkunft von Vietnamesen brannte. „Bild“ sah stattdessen unser Land als Opfer: „Das Ausland prügelt wieder auf die Deutschen ein“. Und wer war schuld? –Natürlich die Stasi. Und wer ist heute schuld ? Man frage den Leiter des LKA Sachsen-Anhalt, der wird es wissen.

Tröglitz ist überall, meint der Ministerpräsident von Sachsen- Anhalt und könnte mit dieser Feststellung auch im Konjunktiv recht behalten, wenn sich nicht immer wieder auch Gegenwehr formiert. Diese ist dringend notwendig, nicht um die Außenwirkung Deutschlands aufzupolieren, sondern auch um der Ver-

Fortsetzung S.3

Todesmarsch April 1945



Im April 1945 entstiegen 500 schwerkranke Häftlinge einem Elbkahn aus den KZ Auschwitz-Fürstengrube und Mittelbau-Dora, die von Lübeck aus auf der letzten Etappe eines Todesmarsches nach Neustadt getrieben wurden, wo die meisten während der Cap-Arcona-Katastrophe am 3.Mai ihr Leben verloren.

Eingeladen hatte die Gedenkstätte Ahrensbök, der evang.Kirchenkreis, die kathol. Probstei Herz Jesu, die Stolpersteininitiative, die jüdische Gemeinde und die VVN-BdA. Mit ihren Redebeiträgen zeichneten sie das schreckliche Bild der Todesmärsche nach. In einem Rückblick erinnerte Monika M. Metzner-Zinßmeister von der Gedenkstätte an das Leid der KZ-Häftlinge. Jean-Paul Köpsell sprach für die VVN-BdA Lübeck/ Lauenburg auch über die Täter, die nach 1945 ungeschoren davon kamen. Mit 65 BürgerInnen an der Stele in Lübeck war die eindrucksvolle, musikalisch umrahmte Veranstaltung gut besucht. Am Ende sangen wir gemeinsam das Moorsoldatenlied.

Marianne Wilke erhält das Bundesverdienstkreuz

Fortsetzung von S.1

Zeitzeugentätigkeit und nicht zuletzt der VVN-BdA empfinde. Die Veranstaltung klang aus mit einem Empfang zu Ehren der Ausgezeichneten.
Natürlich gab es auch ein Presseecho auf Mariannes Auszeichnung. Das Wedel-Schulauer Tageblatt würdigte Marianne mit einem Bild auf der Titelseite und einem ausführlichen Artikel. Bereits am Wochenende vorher bedankten sich die Bundesvorsitzende der VVN-BdA, Cornelia Kerth, und alle TeilnehmerInnen der an diesem Wochenende in Magdeburg stattfindenden Bundesausschuss-Sitzung der VVN-BdA bei Marianne für ihr jahrzehntelanges Engagement innerhalb wie außerhalb unserer Organisation und beglückwünschten sie zu der Ehrung.
Zu dieser Lebensleistung gehört einiges! Marianne wurde am 29. Juli 1929 in Hamburg geboren. Ihr Vater stammte anders als ihre Mutter aus einer jüdischen Familie. Marianne galt also als „Halbjüdin“, wie es im widerwärtigen Nazijargon heißt. Ab 1943 musste Marianne die Schule verlassen. Sie arbeitete bis Anfang 1945 als Hausmädchen. Dann erhielt sie den Befehl, sich im KZ Neuengamme zu melden, doch in den Wirren des Kriegsendes konnte Marianne bei Freuden untertauchen. Einem Teil ihrer Familie gelang nach der Reichspogromnacht die Auswanderung nach England. Ihre Großeltern Henriette und Philipp Lehmann dagegen wurden wie auch andere Angehörige der großen Familie nach Riga verschleppt und dort vermutlich von der SS erschossen. Mariannes Vater überstand die KZ-Haft im KZ Theresienstadt und kehrte nach der Befreiung durch die Rote Armee nach Hamburg zurück. Marianne machte nach dem Krieg eine Ausbildung als Kindergärtnerin. Seit 1952 ist sie mit dem Redakteur Günther Wilke verheiratet und lebt in Wedel bei Hamburg. Die beiden haben drei Söhne und mehrere Enkel und Urenkel.
Für Marianne war und ist es selbstverständlich, sich politisch zu engagieren. Sie ist ebenso wie ihr Günther Kommunistin und Antifaschistin. Der Schwerpunkt ihres Engagements galt und gilt aber immer der VVN und später der VVN-BdA. Von 1995 bis 2007 war sie Landesvorsitzende in Schleswig-Holstein. 2013 schließlich wählte die Landesdelegiertenkonferenz unserer VVN-BdA Marianne zu unserer Ehrenvorsitzenden.



Sie ist Mitbegründerin der Friedenswerkstatt Wedel und arbeitet im Arbeitskreis der Stadt Wedel gegen Rassismus und Ausländerfeindlichkeit mit. Sie gehört dem Freundeskreis der KZ-Gedenkstätte Ladelund an und rief zusammen mit Günther und anderen Mitstreitern aus der Friedensbewegung die Initiative „Blumen für Gudendorf“ ins Leben, die alljährlich in der zeitlichen Nähe des 8.Mai den in Massengräbern verscharrten sowjetischen Kriegsgefangenen gedenkt. Natürlich ist sie auch alljährlich beim Wedeler Ostermarsch dabei. Als einen ganz wesentlichen Aspekt ihrer Tätigkeit sieht Marianne ihre Aufgabe als Zeitzeugin. Immer wieder spricht sie vor Jugendlichen in Schulen, Jugendzentren und Hochschulen über ihre Erfahrungen in der Nazizeit. Selbst vor 250 in der Ausbildung stehenden PolizistInnen aus Hamburg sprach sie über ihre Jugendzeit, aber auch über wichtige Schlussfolgerungen für die Gegenwart. Nie tritt sie gegenüber ihren ZuhörerInnen belehrend auf. Gerne sucht sie das Gespräch und nimmt Fragen oder auch kritische Anmerkungen ernst. Ganz typisch für Marianne ist ein Zitat der Musikgruppe „Die Ärzte“, mit dem sie ihre Ausführungen gerichtet an das meist jugendliche Publikum beendet:
„Es ist nicht deine Schuld, dass die Welt so ist, wie sie ist, es wär´ nur deine Schuld, wenn sie so bleibt!“
Hartmut Büchsel

Fortsetzung von S.2

antwortung gerecht zu werden, die wir angesichts der Verbrechen des NS-Regimes an den Völkern Europas und am eigenen Volk zu erfüllen haben. Die VVN-Bund der Antifaschisten, älteste antifaschistische Organisation in Deutschland, die immer noch in Berichten der Verfassungsschutzämter erwähnt wird, hört auch mit dem 70. Jahrestag der Befreiung vom Hitler-faschismus nicht auf, gegen die Nazis zu kämpfen, wo sie sich auch immer breit machen und in welchem Gewande sie auch auftreten mögen, auf der Straße oder in den Medien, ob durch fremdenfeindliche Taten oder durch Verbreiten faschistischer Ideologie. Wir sind an der Seite all jener, die sich am Aufbau einer Willkommenskultur beteiligen. Aber wir wissen auch, dass zur Herstellung eines antifaschistischen Klimas in unserem Lande auch gehört, gegen das Verharmlosen, Verfälschen, Verschweigen und Vergessen zu kämpfen. Nur dann haben wir die Chance zu verhindern, dass es zu mehr und weiteren Tröglitz-Fällen kommt.
Günther Wilke

Kiel- Flensburg - Wedel
Ostermärsche 2015 in Schleswig- Holstein

In Kiel sind es mehr Menschen als in den letzten Jahren, die den Kieler Ostermarsch-Aufruf „Politik für den Frieden statt permanenter Krieg - Krieg in der Ukraine beenden!“ folgen. Der Sprecher des Bundesausschuss Friedensratschlag Lühr Henken, spricht zu diesem Thema etwa 400 Menschen an.

Der Asmus-Bremer Platz zeigt sich bunt in roten und friedensblauen Farben der Transparente und Fahnen an diesem sonnigen Vormittag des 4. April 2015.

Die Gruppe Gossenhauer mit Liedern gegen Krieg und Militarismus trägt zu dieser Friedensstimmung bei.

Der Landesvorsitzende der VVN-BdA, Hartmut Büchsel ist der Abschlussredner der Veranstaltung und erinnert uns mit dem Thema „8.Mai 1945: Nie wieder Faschismus – nie wieder Krieg!“, an den Schwur von Buchenwald und den immerwährenden Kampf der Überlebenden, in deren Tradition wir als VVN/BdA stehen.

Beeindruckend beruft er sich auf die Rede von Emil Carlebach, ehemaliger Häftling von Buchenwald, der zum 50. Jahrestag der Befreiung Anklage erhob gegen die angeblichen Demokraten in der Weimarer Republik, die Minister und Abgeordneten, die Richter, Staatsanwälte und Beamten, die Offiziere und Polizeichefs, die, so Carlebach, jetzt nicht mehr die Hand zum Hitlergruß, sondern nur noch zum Kassieren ihrer blutbesudelten Dividenden heben…Sie beziehen Pensionen und tragen ihre Hitlerorden weiter, denn sie haben ja „wohlerworbene Ansprüche“ an den Staat, der schon wieder dabei ist, seine jetzige Wehrmacht weltweit einzusetzen…Die Antifaschisten wurden wieder ausgegrenzt, verleumdet, verfolgt.

Hat sich seit 1995, dem Datum der zitierten Rede nichts verändert? fragt Hartmut Büchsel in seiner Rede und nennt einige positive Beispiele, u.a. auch die staatliche Ehrungen für AntifaschistInnen, so wie etwa die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes für unsere Zeitzeugen Esther Bejerano, Auschwitz-Überlebende, Fritz Bringmann, 12 Jahre während der Nazizeit als 17jähriger junger Mann u.a. im KZ Neuengamme, oder die kürzliche Ehrung unsere Marianne Wilke, die dem Holocaust durch die Solidarität von Freunden nur knapp entging.

Aber manches ist so geblieben, wie Carlebach es beschrieben hat, folgert Hartmut Büchsel. Christel Pieper



Marsch durch die Fußgängerzone in Kiel

Deutsch - dänische Demonstration in Flensburg

Einen gemeinsamen Ostermarsch veranstaltete die Friedensbewegung im deutsch-dänischen Grenzgebiet. Mehr als 150 Teilnehmer versammelten sich an der Norderstraße, um durch die Straßen der Stadt zu ziehen. Redner waren an drei Stationen des Marsches die dänischen Abgeordneten Vibeke Syppli Enrum (Regionalrätin) und Lars Dohn (Folketing), Dr. Ralf Cüppers von der Deutschen Friedensgesellschaft, Ludwig Hecker (VVN-BdA) sowie Pröpstin Carnen Rahlf vom Kirchenkreis. Dr. Cüppers erinnerte daran, dass noch vor einigen Jahren Atomwaffen in Meyn gelagert waren und warnte vor Bestrebungen, in Jagel den Einsatz von Kampfdrohnen zu erproben. Ludwig Hecker wandte sich am Mahnmal für die Opfer des NS-Regimes an die vor 70 Jahren übernommene Verpflichtung, dafür zu sorgen, dass von deutschem Boden nie wieder Krieg ausgehen darf. Leider habe die Bundesrepublik Deutschland schon beim Jugoslawien-Krieg gegen dieses Gelöbnis verstoßen und heute erfolgten immer mehr Auslandseinsätze der Bundeswehr, obwohl die Mehrheit unserer Bevölkerung diese Auslandseinsätze ablehnen, wie Umfragen beweisen.

Pröpstin Carmen Rahlf forderte konkrete Schritte zur Abrüstung. Würden wir die Hälfte der Rüstungsausgaben für die Friedensforschung einsetzen, hätten wir ganz andere Perspektiven, meinte sie.

Wedel: Rund 200 Friedensdemonstranten und ein Friedensfest auf der „Batavia"



Alljährlich folgen Friedensbewegte aus der Stadt, dem Kreis Pinneberg und dem Hamburger Westen dem Aufruf zum Wedeler Ostermarsch. Diesmal zählten die Organisatoren Irmgard und Wolfram Jasker rund 200 Teilnehmer, deutlich mehr als im letzten Jahr. Auffällig die Präsenz der VVN-Bund der Antifaschisten, deren Landesvorstand Hamburg für Wedel mobilisiert hatte. Hauptredner war der Bremer Wirtschaftswissenschaftler Prof. Dr. Sönke Hundt. Eine Begrüßungsrede gab es vom neuen DGB-Kreisvorsitzenden Peter Brandt, der die Gelegenheit wahrnahm, der Wedelerin Marianne Wilke zum Bundesverdienstkreuz zu gratulieren, das ihr wegen ihrer Zeitzeugenarbeit, aber auch wegen ihres Engagements für Frieden und Völkerverständigung verliehen wurde Professor Hundt brachte auf den Punkt, was alle Teilnehmer an den Ostermärschen auf die Straße trieb: „Wir sind in großer Sorge, was werden wird. Die NATO hat bereits 1999 gegen Jugoslawien einen Luftkrieg geführt. Ihre Mitgliedsstaaten waren und sind an den Kriegen in Afghanistan, Irak, Libyen, Syrien und anderen Ländern beteiligt. Die Zusagen im Rahm der deutschen Wiedervereinigung zu einem Verzicht auf eine Osterweiterung der NATO wurden nicht eingehalten. Das westliche Militärbündnis hat sich Schritt für Schritt den Grenzen Russlands genähert. Mit dem Ukraine-Konflikt ist eine explosive Situation entstanden, die Europa an den Rand eines neuen Krieges treibt."

Der Ostermarsch endete wieder auf dem Theaterschiff „Batavia", wo eine Diskussion mit Professor Hundt, und dem Journalisten und ehemaligen Fernsehredakteur Volker Bräutigam (Mölln) stattfand. Die beliebte „Oma–Körner-Band" sang wieder ihr weit bekanntes Lied vom Ostermarsch in Wedel und brachte neue Songs nach Texten ihres Bandleaders „Schmiddl" mit.



Wir trauern um unsere Kameradin Alice Bringmann


Alice Bringmann

Die VVN- Bund der Antifaschisten hat am 15. April 2015 auf dem Ohlsdorfer Friedhof in Hamburg Abschied von Alice Bringmann genommen. Die Witwe unseres unvergessenen Fritz Bringmann starb im Alter von 93 Jahren in Aukrug bei Neumünster. Alice gehörte zu den Mitbegründern der VVN- BdA.
In Trauerreden haben Dr. Detlef Garbe, Leiter der KZ- Gedenkstätte Neuengamme und Dr. Ulrike Jensen, Vorsitzende de Amicale International de Neuengamme, die Persönlichkeit von Alice Bringmann gewürdigt. Schon gleich nach 1945 hatte sie mit Tausenden anderer junger Menschen gegen die Remilitarisierung Deutschlands angeschlossen. Zu den Friedensaktivisten der ersten Stunde gehörte auch Fritz Bringmann, der als Kommunist mehr als zehn Jahre KZ-Haft durchlitten hatte. 1947 haben Alice und Fritz in Lübeck geheiratet. Fritz Bringmann genoss in der nationalen und internationalen Gemeinschaft der Antifaschisten ein hohes Ansehen, war viele Jahre Landessekretär, Landesvorsitzender und Ehrenvorsitzender der VVN in Schleswig- Holstein, von 1970 bis 1995 Generalsekretär der Amicale International de Neuengamme. In welcher Funktion Fritz auch immer tätig war, Alice war stets an seiner Seite. Gemeinsam leiteten sie von 1956 bis 1965 das Erholungsheim Heideruh in Seppensen bei Buchholz in der Nordheide. Sie sorgten in schwieriger Zeit mit dafür, dass „Heideruh“ als Erholungsheim für Verfolgte des Naziregimes überlebte.
Unser Mitgefühl gilt ihren Kindern und Enkelkindern.
Zwei Tage vor dem Abschied von Alice Bringmann fand in Hamburg - Ohlsdorf eine **Trauerfeier für Steffi Wittenberg** statt. Sie war eine der letzten Überlebenden des Holocaust. Bis kurz vor ihrem Tode trat sie als Zeitzeugin und Mahnerin gegen das Vergessen auf. Zusammen mit Esther Bejarano und Marianne Wilke sorgte sie mit ihren Auftritten besonders vor jungen Menschen dafür, dass die Erinnerung wach gehalten wurde. In einem Theaterprojekt mit dem Titel „Spielt nicht mit den Lehmanns Kindern“ haben junge Darstellerinnen 2012 in Hamburg das Leben von Steffi Wittenberg und Marianne Wilke nachgezeichnet. „Die Geschichte muss weiter erzählt werden“, hat Steffi Wittenberg anlässlich einer Podiumsdiskussion betont. G.W.


Bilder der Nordkonferenz der VVN/BdA-Küstenländer 2015



AfD - keine Alternative für Deutschland

Jenseits der Aufklärung - Gegen den Gleichheitsgedanken - für die Ungleichheit

Äußerst informationsreich war die diesjährige Nordkonferenz der VVN/BdA-Küstenländer. Die unerwartet hohen Wahlerfolge der AfD in Mitteldeutschland, der Einstieg in die Hamburger Bürgerschaft, ihr Fischen in den dumpfen Pegida-Aufmärschen, all das ließ sich bei der Themen-Festlegung Anfang vergangenen Jahres nicht so recht absehen. Daher war es für uns sehr erfreulich, mit Andreas Kemper (Münster) einen kompetenten Referenten gewonnen zu haben, der recht einprägsam das komplizierte schwarzbraune Gestrüpp zu lichten vermochte. Weitergehende Informationen zu Entstehung, Ideologie und Charakter dieser rechtspopulistischen Partei lassen sich auf seiner Internetseite http://andreas.kemper.wordpress.com finden.

Thilo Sarrazin forderte bereits mit seinem Buch „Deutschland schafft sich ab“ die Verhinderung einer „Einwanderung in die Sozialsysteme“ und Öffnung der Tür zur Bewertung von Menschen nach ihrer Nützlichkeit. Nichtdeutsche müssten bei wiederholten Straftaten abgeschoben werden.

Neoliberale Marktradikale und monarchistisch verankerte Neokonservative

Die Erfolge der erst April 2013 formierten AfD beruhen wesentlich darauf, dass sich in ihr neoliberale Marktradikale und monarchistisch verankerte Neokonservative zusammenfinden. Hans-Olaf Henkel, einst Präsident des Bundesverbandes der deutschen Industrie, verlangte die Schaffung eines Nord-Euros und eines Süd-Euros. Einen Schuldenerlass für Griechenland schloss er aus. Dies wurde auch zentrale Aussage der „Wahlalternative 2013“.

Finanzkräftige Familienunternehmen bilden das finanzielle Rückgrat der AfD, führende Persönlichkeiten der AfD sind Hochschullehrer oder ultrakonservative Publizisten. Gemeinsam ist ihnen, dass sie über Jahrzehnte errungene Sozialleistungen zurückfahren und die Vergabe demokratischer Rechte an den Besitzstand koppeln wollen. Konrad Adam forderte bereits 2006 Rentnern, Arbeitslosen, Sozialleistungsempfängern, Behinderten und Studenten das Wahlrecht zu nehmen. Wie bereits die Freien Wähler fordert die Wahlalternative die Direktwahl des Bundespräsidenten, der Ministerpräsidenten und Bürgermeister, mehr Volksentscheide. Parteien sollten durch Einführung des Mehrheitswahlrechts an Einfluss verlieren. Für Alexander von Gauland, Fraktionsvorsitzender der AfD in Brandenburg, sind Parlamente verzichtbar. Er eifert Bismarck nach, der bei Bedarf ohne Parlament regierte.



Zwei Flügel Rechtskonservative gegen völliger Marktfreiheit.

Evangelikale Monarchisten um Bettina von Storch haben ein rechtskonservatives Netzwerk errichtet, das nicht nur die Rückgabe enteigneter Adelsgüter im Osten fordert, sondern verstärkt die Gleichstellung des Islam bekämpft. Die Politik soll unter Druck gesetzt werden, ihr „Abgeordnetencheck“ bedient sich des Mittels persönlicher Bloßstellung und Diffamierung. Das Recht auf eigenständige sexuelle Orientierung wird erbittert bekämpft. Das Kindergeld soll ersetzt werden durch eine Kindspauschale für jedes geboren Kind „in geordneten Verhältnissen“ lebender Mütter. Die Neokonservativen fordern den Schutz des ungeborenen Lebens vor Abtreibung und Stammzellenforschung. Das bringt sie an die Seite von Pegida, von Pro-Deutschland-Anhängern bis hin zu Neofaschisten. Ihre Position gegenüber weltweiten Freihandelsabkommen gerät dabei mehr und mehr zum Streitpunkt.

Der neoliberale Flügel um Hans-Olaf Henkel und Bernd Lucke tendiert zur völligen Marktfreiheit. Ein Auseinanderfallen der unterschiedlichen Flügel könnte das Ende der AfD als dauerhafte Rechtspartei einleiten. Sabine Lösing (Mitglied des Europaparlaments f.d. Linke) schilderte nachmittags recht anschaulich des konkrete Antragsverhalten der AfD und ihre intensive Lobbyarbeit. Der Abend stand im Zeichen internationaler Solidarität mit einer eindrucksvollen Darbietung chilenischer Lieder, zu denen der Liedermacher Pablo Ardouin Shand und seine Frau Judith unter großem Beifall kleine Begebenheiten und gelungene Übersetzungen vortrugen.

In der Auswertung wurde der sehr lokale Bezug von AfD zu Heideruh thematisiert, regionale Aktivitäten der norddeutschen VVN-BdA Gruppen deutlich und bevorstehende Aktivitäten zum 70. Jahrestag der Befreiung ausgebreitet. Die nächste Nordkonferenz findet vom 11. bis 13. März 2016 statt.

Raimund Gaebelein/Bernd Meimberg

Vor 70 Jahren: Befreiung von Faschismus und Krieg

1. Mai 1945. Der faschistische Terror, der die halbe Welt in Brand gesteckt hat, ist fast am Ende. Die Überlebenden konnten die Konzentrationslager, geschwächt und ausgezehrt, aber frei, verlassen. Die eroberten Länder Europas sind befreit. Noch eine Woche, dann werden die Kriegsherren des Deutschen Reichs kapitulieren. Eine Woche, in der flüchtende SS- und Wehrmachtsoffiziere noch um sich schießen, die Verblendung sich in unbelehrbaren Schädeln verschanzt, Gefangene und Deserteure noch ermordet werden, Soldaten einen noch sinnloseren Tod sterben. Schleswig-Holstein ist noch fest im Griff von SS- und Wehrmachtsverbänden. Am 3. Mai wird Hamburg an die Briten übergeben. Die Truppen aus Hamburg sollen gemeinsam mit versprengten Marine- und Luftwaffeneinheiten, Polizeiverbänden und Volkssturm-Einheiten eine neue Hauptkampflinie Elmshorn - Barmstedt - Alveslohe - Ahrensburg - Geesthacht - Boizenburg bilden. Der Zustand der Truppen und die Kriegsmüdigkeit der Bevölkerung zwingt die Wehrmacht jedoch, sich auf eine Linie 40 km nordwestlich von Hamburg zurückzuziehen. Am 4. Mai bereiten Elmshorner Arbeiter mit der Aktion weiße Flaggen die Selbstbefreiung der Stadt vor. Am 7. Mai wurde über den Sender Flensburg in einer Ansprache von Lutz von Schwerin-Krosigk zum ersten Mal von deutscher Seite das Ende des Zweiten Weltkrieges in Europa verkündet. Die bedingungslose Kapitulation der Wehrmacht trat am 8. Mai 1945 um 23:01 Uhr in Kraft. Zu diesem Zeitpunkt war der Großteil Schleswig-Holsteins noch unter der Kontrolle deutscher Truppen. Schleswig-Holstein hatte sich zum Fluchtgebiet und „Überwinterungsraum“ vieler Nazigrößen entwickelt. Die Verhaftung der letzten Reichsregierung unter Dönitz in Flensburg-Mürwik erfolgte erst am 23. Mai 1945.

Zwölf Jahre hat das Hitler-Regime in Deutschland geherrscht, fast sechs Jahre lang in Europa und über Europa hinaus mit Krieg und Terror gewütet. Zertrümmerte Städte und verbrannte Landschaften, mehr als 60 Millionen Tote wurden hinterlassen. Eine untilgbare Schuld, die auf diesem Land lastet. Nicht selbst befreit haben sich die Deutschen, sie mussten befreit werden. Nicht aufgezwungen war ihnen das Hitler-Regime, herbeigerufen wurde es: von 13 Millionen Deutschen, die die Nazis 1932 mit über 37 Prozent zur stärksten Partei im Reichstag machten, und weiteren, die bei der „Machtergreifung“ applaudierend



Berlin im Mai 1945:
Der 22 jährige Rotarmist Stepan Andrejevitj Neustrojev hisst die sowjetische Flagge auf dem Dach des Reichstagsgebäudes.
Fotograf: Jevgenij Chaldej





„Wir dürfen den 8. Mai 1945 nicht vom 30. Januar 1933 trennen.“



Industrielle und Bankiers (oben F.Thyssen, unten F.Porsche) finanzierten die Nazis. Sie waren ihnen das geeignete politische Personal für ihre Profitpläne.

daneben standen und bei den ersten antisemitischen Brandschatzungen zu- und wegsahen, von Nationalkonservativen, die sich zur Kumpanei mit Hitler bereit fanden, von Industriellen und Bankiers, die die Nazis finanzierten, damit diese ihnen reichhaltige Kriegsprofite zurückbrächten.

Bundespräsident von Weizsäcker erklärte anlässlich des 40. Jahrestags der Befreiung: „Wir dürfen den 8. Mai 1945 nicht vom 30. Januar 1933 trennen.“ Auch deshalb ist der wertneutrale und im Grunde nichts aussagende Begriff „Kriegsende“ nicht geeignet, den 8. Mai 1945 hinreichend zu würdigen. Trotzdem wird dieser Begriff in den offiziellen Verlautbarungen und Medien der Bundesrepublik Deutschland immer noch vorgezogen.

Dieser Tag stellt aber eine welthistorische Zäsur dar. Er markiert die Befreiung aller europäischen Völker von faschistischer Unterdrückung, Krieg und Völkermord. Die Antihitlerkoalition der Staaten und Völker hatte die menschliche Zivilisation vor dem endgültigen Absturz in die Barbarei gerettet. Hätten sich die Eroberungspläne des deutschen Faschismus und seiner Träger erfüllt, so wäre es zumindest um Europa geschehen. Ein grausiges Los drohte nicht nur den versklavten und von der NS-Rassenideologie zum Genozid bestimmten Völkern. Die „Endlösung der Judenfrage“ sollte nur der Anfang sein. Man möchte sich nicht einmal gedanklich ausmalen, wie das Ende ausgesehen hätte.

Weltweit war 1945 unumstritten, dass die Sowjetunion den entscheidenden Beitrag zur Rettung der menschlichen Zivilisation geleistet hatte und die Völker der Sowjetunion die meisten Opfer beklagen mussten. Das darf nie vergessen werden.

Die Alliierten der Anti-Hitler-Koalition haben Deutschland nach Kriegsende „völlige Abrüstung und Entmilitarisierung“ sowie die „Ausschaltung der gesamten deutschen Industrie, welche für eine Kriegsproduktion benutzt werden kann“ auferlegt, damit es „niemals mehr seine Nachbarn oder die Erhaltung des Friedens in der ganzen Welt bedrohen kann“. Heute wird es „Emanzipation“, neues Selbstbewusstsein und gewachsene Verantwortung genannt, wenn in anderen Ländern wieder in deutschen Uniformen Krieg geführt wird. Lehren aus dem Faschismus wurden so beiseite gewischt.

Die häufige Gleichgüligkeit und Überheblichkeit, mit der bei manchem offiziellen Gedenken vernachlässigt wird, was Grundlagen des Faschismus waren, machen angesichts der Aktivitäten der Neonazis, offen geäußerter rassistischer Parolen auf Massenveranstaltungen von Pegida und Co. und der Wahlerfolge rechtspopulistischer Parteien, besorgt. Es ist alarmierend, wenn die deutsche Geschichte als weithin aufgearbeitet, verarbeitet und bereinigt angesehen wird.

Bertolt Brecht schrieb 1949 nach seiner Rückkehr aus den USA in das antifaschistische, östliche Deutschland im Gedicht „An meine Landsleute“ den Vers:

„Ihr, die ihr überlebtet in gestorbenen Städten / Habt doch nun endlich mit euch selbst Erbarmen! / Zieht nun in neue Kriege nicht, ihr Armen / Als ob die alten nicht gelanget hätten: / Ich bitt euch, habet mit euch selbst Erbarmen!“

Jürgen Brüggemann

Fotos
L. Meimberg 4
J.Wilke 5
blogspot.com 2
Ch.Pieper 1
H.Warncke 1
J.Chaldej 1
Anke Schulz 1

Wedeler Organisationen feiern mit Marianne Wilke und der VVN-BdA

Die VVN-BdA Wedel hatte, zusammen mit der Kreisorganisation Pinneberg und des Landesverbandes, zur Feier anlässlich der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes für Marianne eingeladen. Einen Tag nach der Ehrung wollten rund 80 Personen zusammen mit VVN-BdA und Marianne dieses Ereignis begehen. Neben unserem Landesvorsitzenden Hartmut Büchsel nahmen u.a. Gäste des Arbeitskreises der Stadt Wedel gegen Rassismus und Ausländerfeindlichkeit, des DGB Wedel, der DKP, der Partei „Die Linke“, der Grünen, der DGB Ortsgruppe Wedel und des Friedensnetzwerkes des Kreises Pinneberg teil. Neben der offiziellen Rede von Hartmut Büchsel, gab es weitere Beiträge und Präsente von den vertretenen Organisationen. Marianne bedankte sich und betonte noch einmal, dass diese Ehrung ohne die VVN-BdA nicht möglich gewesen wäre und daher diese Ehrung auch eine Ehrung für die gesamte VVN-BdA sei. Da passte es natürlich sehr gut, dass vier der Anwesenden an diesem Abend Ihren Antrag zur Aufnahme in die VVN-BdA stellten !

Hartmut Büchsel, Gäste, Marianne Wilke

Eine besonders schöne Überraschung, war der Auftritt der Sängerin und Interpretin Anna Haentjens. die u.a. Gedichte und Texte von Brecht und Kahlau sang. Sie wurde wunderbar am Klavier begleitet von unserem Wedeler VVN-BdA Kameraden Maarten Slooves.

Dieser Abend zeigte uns wieder einmal, dass Marianne und die VVN-BdA weiterhin überaus respektierte und wichtige Bündnispartner sind, im Kampf gegen Rechts, Rassismus und Ausländerfeindlichkeit und für den Frieden. J.W.

Kulturministerin Spoorendonk stellt neues Landesgedenkstättenkonzept vor

Kulturministerin Anke Spoorendonk hat heute (21. April) im Kabinett das „Landeskonzept zur Förderung und Weiterentwicklung von Erinnerungsarbeit an historischen Lernorten zur Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Diktatur in Schleswig-Holstein“ vorgestellt. Auf die Erarbeitung eines solchen Landesgedenkstättenkonzeptes hatten sich die Regierungsfraktionen im Koalitionsvertrag geeinigt, um eine lebendige und starke Erinnerungskultur zu fördern. „Bislang fehlte es an einer landesweiten gemeinsamen Verständigung, die sowohl inhaltlich als auch strukturell auf die aktuellen Entwicklungen Bezug nimmt und die Gedenkstättenarbeit insgesamt zukunftsfähig macht. Ziel ist eine in der Breite tragfähige Konzeption, die neue Ansätze und langjähriges Engagement gleichermaßen einbindet“, erklärte Spoorendonk.

Es gelte, das Bewusstsein für die ständigen Gefahren inhumaner und demokratie-feindlicher Entwicklungen nachhaltig zu schärfen – insbesondere an den historischen Orten zur Erinnerung an die Opfer nationalsozialistischen Terrors. Dies sei gerade im Hinblick auf das Ende des Zweiten Weltkrieges vor 70 Jahren wichtig, betonte Spoorendonk: „Wir brauchen den wichtigen Beitrag der Gedenkstätten auch in Zukunft, um geschichtsreflektiert und gegenwartssensibel wach und wehrhaft zu bleiben – auch im Wissen, dass sich Geschichte nicht einfach wiederholt. Unsere demokratische Gesellschaft muss allen extremistischen und rassistischen Gefahren konsequent begegnen. Ziel ist es, das Vergessen aufzuhalten, zu erinnern und zu gedenken, zu mahnen und aufzuarbeiten, zu informieren und zu vermitteln, hinzusehen und zu handeln.“

Das Gedenkstättenkonzept wurde gemeinsam mit der Bürgerstiftung Schleswig-Holsteinische Gedenkstätten (BGSH) und unter Einbeziehung der Gedenkstättenszene erarbeitet und soll in einem demokratischen und pluralistischen Prozess die kritische Erinnerung an Herrschaft, Verbrechen und Opfer des Nationalsozialismus mit zeitgemäßen Mitteln fortführen. Hauptziele sind die Absicherung des Erreichten, die Professionalisierung von Förderung und Erinnerungsarbeit sowie die zeitgemäße Entwicklung von Vermittlungsformen und Bildungsangeboten. Die Landesregierung stellt dafür jährlich 230.000 Euro zur Verfügung.

Verantwortlich für diesen Pressetext: Oliver Breuer | Ministerium für Justiz, Kultur und Europa | Lorentzendamm 35, 24103 Kiel

Spurensuche im Kreis Pinneberg und Umgebung
Hausdurchsuchungen der Gestapo noch am 8. April 45

Das Projekt Spurensuche im Kreis Pinneberg und Umgebung legt nach eigenem Selbstverständnis sein Schwergewicht auf die Zeit zwischen 1933 und 1945. Widerstand, Engagement, Zivilcourage und Gegenwehr im Faschismus, Antisemitismus und Rassismus stehen im Zentrum der Spurensuche. Seitdem der Förderverein gegen das Vergessen im Jahre 2013 eine eigene Website frei geschaltet hat, gibt es im Internet ständig neue Hinweise und Anregungen, die in den Städten Barmstedt, Elmshorn, Pinneberg, Quickborn, Tornesch, Uetersen und Wedel die Geschichte von Opfern und Tätern erzählen sowie den Alltag unter dem Terrorregime beschreiben.

Von einem bisher unbekannten Ereignis berichtete im März die Hamburger Sozialwissenschaftlerin Anke Schulz von der Geschichtswerkstatt Lurup, die bei ihren Recherchen über die Zeit des NS - Regimes im Hamburger Westen auf den Namen der Widerstandskämpferin Erika Rohde von der Gruppe KdF (Kampf dem Faschismus) stieß, die in Pinneberg lebte.

Erst kurz vor der Befreiung wurde die Gestapo auf die Gruppe KdF aufmerksam, die Verbindungen zu anderen Widerstandsgruppen hatte, darunter zum tschechischen und polnischen Widerstand, aber auch zur Bästlein-Jacob-Abshagen-Gruppe und dem Nationalkomitee Freies Deutschland. Dem KdF gehörten Arbeiter, Unternehmer, selbständige Handwerker und Kleingewerbetreibende, Ärzte, Rechtsanwälte, Architekten und Buchhalter an. Die KdF-Gruppe unterhielt auch Kontakte zu Zwangsarbeitern und Kriegsgefangenen.

Am 8. April 1945, einen Monat vor der Befreiung vom Faschismus, machte die Gestapo im Fahltskamp 3 in Pinneberg bei Erika Rohde eine Hausdurchsuchung, weil vermutet wurde, sie unterhielte Funkverbindung zu den Alliierten. Beschlagnahmt wurden u.a. ein „Volksempfänger“ (Rundfunkgerät), eine Schreibmaschine und ein Fotoapparat.

Anke Schulz schreibt: „Erika Rohde wurde verhaftet, kam ins KZ Fuhlsbüttel, anschließend in das KZ-ähnliche Arbeitserziehungslager Kiel-Hassee. 13 Frauen und Männer ihrer Widerstandsgruppe wurden im April 1945 im KZ Fuhlsbüttel ermordet. Erika Rohde überlebte.“ Zu den Verhafteten gehörte auch ihr Verlobter Walter Förtsch, der bis zur Befreiung im KZ Fuhlsbüttel gefangen gehalten wurde. Kurz nach der Hausdurchsuchung musste Erika Rohde, wie Anke Schulz berichtet, ihre Wohnung in Pinneberg räumen. Dass sie überlebte, lag daran, dass etliche vor einem Senat des Volksgerichtshofs in Hamburg vorgesehene Prozesse gegen Widerstandskämpfer der Bästlein-Jacob-Abshagen – Gruppe und des KdF nicht mehr stattfinden konnten. Britische Truppen standen schon jenseits der Elbbrücken und am 3. Mai 1945 kapitulierte Hamburg.

Erika Rohde engagierte sich nach dem Ende des Terrorregimes wie andere überlebende Widerstandskämpfer im Komitee ehemaliger politischer Häftlinge, aus dem später die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes, VVN, hervorging. Die KdF-Gruppe nahm in der Hamburger Widerstandsbewegung einen bedeutenden Platz ein. Ihr politisches Ziel lautete: „Beseitigung des Nationalsozialismus und Beendigung des Krieges an allen Fronten.“

In einem 1949 durchgeführten Prozess gegen den aus Halstenbek (Kreis Pinneberg) stammenden Gestapo-Sekretär Henry Helms und seinem V-Mann Alfons Pannek sagte Erika Rohde als Zeugin aus. Helms wurde als NS- Verbrecher zu neun Jahren Gefängnis verurteilt. Das Verfahren gegen den Verräter Pannek wurde eingestellt. Wi.


Anke Schulz, Literatur- und Sozialwissenschaftlerin,
Autorin, u.a. des Buches ‘Fischkistendorf Lurup’,
seit 2003 Webmasterin des Informationsportals
www.lurup.de
zur Regionalgeschichte Nordwest Hamburgs.

Termine

Programm der VVN-BdA Schleswig-Holstein zum 70. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus am

8. Mai 2015 in Elmshorn

16.00 Kranzniederlegung am Gedenkstein beim Rathaus

16.15 Antifaschistischer Stadtrundgang
Ehemaliges Gewerkschaftshaus
Gedenkplatz ehemalige Synagoge
Stolperstein für Richard Jürgensen in der Kirchenstraße
Alter Markt / Nicolaikirche
Selbstbefreiung in Elsmhorn

18.00 Eröffnung der Ausstellung:
Neofaschismus in Deutschland
Aula der VHS-Elmshorn
Leiterin der VHS, Frau Wurr-Feldmann
Hartmut Büchsel, Einführung

19.30 Diskussionsveranstaltung
Selbstbefreiung: Ihr Kampf – unser Auftrag gegen Ausländerfeindlichkeit, Rassismus und Neofaschismus
Referenten:
Vertreter der Akteure 1945
SPD (Beate Raudies),
DKP (Heinz Stehr),
Die Linke (Klaus-Dieter Brügmann),
ver.di (Ralf Schwittay)
Moderation Jürgen Brüggemann

8.Mai 2015 Kiel

„Nie wieder Faschismus, nie wieder Krieg“
Demo und Kundgebung
Auftakt 17.00 Uhr Hiroshimapark
Abschluss 19.00 Uhr Platz der Matrosen - Bahnhof

8.Mai 2015 Flensburg

12.00 Uhr Ehrenmal auf dem Friedenshügel
Treffpunkt Haupteingang
Sprecher: Ludwig Hecker, VVN-BdA Flensburg
Joachim Sopha, stellv. Vorsitzender DGB Flensburg

Neue homepage zum 8.Mai http://dasjahr1945.de/

Kontakt:

- ▼ Schleswig-Holstein: Hartmut Büchsel, Gasstr. 12, 24340 Eckernförde [vvn-bda-sh@t-online.de]
- ▼ Kiel: Christel Pieper, Lindenstr. 9, 24118 Kiel, [vvn-bda-kiel@gmx.de]
- ▼ Flensburg: Ludwig Hecker, Schulze-Delitzsch-Str. 44, 24943 Flensburg [vvn-bda-flensburg@versanet.de]
- ▼ Neumünster: Heiner Wadle, Looper Weg 25, 24536 Neumünster
- ▼ Norderstedt: Karin Nieswandt, Rathausallee 83 E, 22846 Norderstedt [Nieswandt-Karin@wtnet.de]
- ▼ Kreis Pinneberg: Dr. Jürgen Brüggemann, Kaltenweide 77, 25335 Elmshorn [juergen-christine@bruegge48.de]
- ▼ Wedel: Marlen Goischke, Trischenstr. 5d, 22880 Wedel, m.goischke@web.de
- ▼ Barmstedt: Dr. Günther Thiel, Meßhorn 38, 25355 Barmstedt
- ▼ Rendsburg/Eckernförde: Matthias Behring, Hufeisenweg 24, 24354 Rieseby [wgr-rieseby@t-online.de]
- ▼ Elmshorn: Sonja Stein, Saarlandhof 29, 25335 Elmshorn
- ▼ Itzehoe: Volker Blaschke, Stormstr. 13, 25524 Itzehoe [v.blaschke@web.de]
- ▼ Lauenburg/Lübeck: Lore Meimberg, Dorfstr. 16, 23898 Sirksfelde [lobemeimberg@t-online.de]

www.schleswig-holstein.vvn-bda.de
Neofakommission Küste: www.kueste.vvn-bda.de

V.i.S.d.P.: Marianne Wilke; Druck: Gesellschaft für Nachrichtenerfassung und Nachrichtenverbreitung mbH in Köln, Venloer Str. 440, 50825 Köln, Tel. 0221-21 16 58, gnn-koeln@netcologne.de